

# Die Liebe zu den Menschen zeichnet sie aus

Ob als Pflegemutter oder als Familienpatin: Der gemeinnützige Einsatz liegt Sozialpädagogin **Regine Bey** seit Jahrzehnten am Herzen

VON THOMAS HOHENSCHUE

**Aachen.** Immer wieder einen Blick über den Tellerrand des eigenen Alltags werfen: Das ist für Regine Bey eine selbstverständliche Haltung. Das lebt die 59-Jährige im Beruf, als Reisende, als bewegte Bürgerin und im gemeinnützigen Einsatz. Die Liebe zur Natur ist ihr genauso ins Stammbuch geschrieben wie die Liebe zu den Menschen. Im Samstaginterview erzählt die Diplom-Sozialpädagogin, worauf es ihrer Ansicht nach ankommt, damit die Gesellschaft eine gute Zukunft hat. Sie selbst engagiert sich seit vielen Jahren unter anderem als Pflegemutter, im Bereich der Familienpatenschaften und neuerdings auch in der Flüchtlingshilfe vor Ort.

Es ist Ihnen überhaupt nicht egal, was um Sie herum passiert. Wann haben Sie angefangen, sich zu engagieren?

**Bey:** Ich tue das schon seit mehr als vier Jahrzehnten, im Grunde seitdem ich denken kann. Angefangen hat das mit den Demos gegen Radikalenerlass und Berufsverbote. Als 16-Jährige fand ich das al-

„Die Begleitung und Betreuung der Pflegekinder ist härter, als man denkt. Sie haben wirklich viel mitgemacht. Durchhalten ist dann nicht nur für einen selbst, sondern auch für die Kinder das Wichtigste.“

REGINE BEY

lerdings aus ganz profanen Gründen wichtig. Da liefen so tolle Typen mit (*lacht*). Aber seitdem engagiere ich mich in der Friedens- und Umweltbewegung. Allerdings nicht auf verbalem Weg, das zum Teil endlose Diskutieren liegt mir nicht.

Sondern?

**Bey:** Wenn ich sehe, dass etwas zu tun ist, überlege ich nicht lange, sondern tue es. Ich bin halt mehr so eine Praktikerin, ich packe gerne an. Häufig gibt es ja auch keine oder nicht nur eine Lösung für eine Sache, und wichtig ist, dass überhaupt etwas passiert. Deshalb bin ich auch nie in einer Partei,



Jahrelang als Pflegemutter tätig, nun konzentriert sie sich vor allem auf ihre ehrenamtliche Arbeit in der Flüchtlingshilfe und als Familienpatin: Für Regine Bey gehört der gemeinnützige Einsatz zu einem erfüllten Leben dazu. Fotos: Andreas Steindl

einem Verband oder einem Verein gewesen. Und war trotzdem immer dabei, wenn es etwas zu bewegen galt.

Aber nicht nur das große Ganze ist wichtig für Sie, sondern auch das Kleine und Nahe, wie beispielsweise Kinder?

**Bey:** Ja, in ihnen liegt für mich der Schlüssel für die Zukunft. Die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder haben mich schon immer fasziniert, und ich habe das dann auch studiert. Das war die Zeit der antiautoritären Erziehung. Heute

weiß ich, dass das allein nicht das Wahre ist. Aber Kinder und ihre freie Entfaltung liegen mir schon am Herzen. Meine eigenen Kinder sind inzwischen aus dem Haus, und ich wollte keinen Acht-Stunden-Job im Büro. So habe ich mich sieben Jahre lang richtig reingehängt, als Pflegestelle für Kinder mit sozialpädagogischem Bedarf. Das war dann ein 24-Stunden-Job und wirklich anstrengend.

Was hat Sie dazu bewegt, das so lange zu machen?

**Bey:** Für manche Kinder ist das die Rettung, die letzte Lösung, die ihnen bleibt. Wie oft habe ich feuerwehrmäßig geholfen, als es zu Hause nicht mehr ging. Das Heim ist nicht immer eine gute Alternative. Mit der Aufgabe der Pflegemutter habe ich ganz viel Sinn verbunden, allerdings zu Anfang auch nicht gewusst, wie viel Energie das kosten würde. Die Begleitung und Betreuung der Pflegekinder ist härter als man denkt. Sie haben wirklich viel mitgemacht. Am Anfang sind Pflegekinder sehr angepasst, dann testen sie die Grenzen aus. Durchhalten ist dann nicht nur für einen selbst, sondern auch für die Kinder das Wichtigste. Da kann man hinterher schon stolz sein, dass man das geschafft hat.

Und dann packten Sie sich auch noch Familienpatenschaften in den Rucksack?

**Bey:** Das war vor vier Jahren. Den Ausgangspunkt bildete ein Konflikt mit einer Pflegetochter, die sich für den Nabel der Welt hielt. Alles und jeder musste für sie springen, natürlich vor allem auch ich.

Da kam ich nicht weiter und überlegte dann: Jetzt zeige ich ihr, dass sich die Welt nicht alleine um sie dreht. Und kümmerte mich um eine andere Familie, nicht mehr nur um sie. Mein Einstieg in die Familienpatenschaften war also eigentlich eine pädagogische Maßnahme (*lacht*).

Hat's gewirkt?

**Bey:** Ja, das hat es. Sie hat sich sogar kurze Zeit später mit um die Familie gekümmert. Das hat mich ganz besonders gefreut.

„Ich finde, man kann diese Flüchtlingskrise nur aushalten, wenn man sich etwas sucht, wenn man etwas tut. Dann erst geht es einem etwas besser.“

REGINE BEY

Der Einsatz war aber keine Eintagsfliege?

**Bey:** Ich bin in der Tat dabei geblieben. Das ist einfach ein super Projekt, bei dem man mit wenig Aufwand einer Familie sehr gut helfen kann. Ich hatte damals mit meinen kleinen Kindern das Glück, dass zwei Omas und zwei Opas in der Nähe waren. Viele Familien haben dieses Glück heute nicht. Ich sehe, dass sie Unterstützung brauchen, und packe an, wie ich das schon so oft in meinem Leben gemacht habe. Wenn die Chemie stimmt, worauf die beiden Mitarbeiterinnen der Fachstelle Familienpatenschaften sehr achten, ist der Einsatz eine schöne, eine bereichernde Erfahrung.

Inwiefern?

**Bey:** Es ist schön zu sehen, wie Kinder sich entwickeln, was sie für ein Potenzial in sich haben. Ich gehe einfach in diese Familie und kann etwas dazu beitragen, dass die Kinder sich entfalten. Und auch bei den Müttern bewegt sich etwas, sie bekommen von mir den Rücken gestärkt und erhalten Anerkennung. Es tut ihnen unglaublich gut, wenn ich zu ihnen sage: Ich kenne das, wie Sie sich fühlen, und ich finde es toll, wie Sie das mit Ihren Kindern hier schaffen. Da

kommt auch richtig viel zurück, von den Eltern ebenso wie von den Kindern. Das ist schön.

Neuerdings helfen Sie auch Flüchtlingen?

**Bey:** Ich finde, man kann diese Flüchtlingskrise nur aushalten, wenn man sich etwas sucht, wenn man etwas tut. Dann erst geht es einem etwas besser. So habe ich einerseits ehrenamtliche Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge übernommen. Dabei habe ich zum Beispiel gelernt, dass ich niemanden alleine zum Amt gehen lasse, denn dort werden Hilfesuchende oft abgebugelt, erst recht, wenn sie – wie so viele Flüchtlinge – zurückhaltend und eingeschüchtert sind. Andererseits engagiere ich mich auch in meiner lieb gewonnenen Rolle als Familienpatin bei Flüchtlingen, momentan bei einer afrikanischen Familie.

Welche Erfahrungen machen Sie dabei?

**Bey:** Ich lerne neue und interessante Mentalitäten kennen. Für mein Leben gerne reise ich und setze mich immer mit den Ländern, die ich bereise, auseinander. Als Familienpatin habe ich die Gelegenheit, das hier in Aachen zu tun. Das bereichert mich. Die Afrikaner pflegen zum Beispiel einen ganz anderen Umgang mit Kindern. Viel entspannter, als man das heute bei vielen deutschen Eltern beobachten kann. Und ich habe auch gelernt, was das viel zitierte afrikanische Sprichwort besagt: Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Da muss man als Patin lernen, sich abzugrenzen.

Wird Ihnen das alles nicht irgendwann einmal zu viel?

**Bey:** Von der Arbeit als Pflegemutter mache ich zurzeit erst einmal Pause und werde das, wenn ich wieder anfangen, auch nur im Team machen. Als Einzelkämpferin ist das auf Dauer einfach zu stressig. Die Arbeit als Vormund für Flüchtlinge mache ich weiter, sie ist so wichtig, das liegt an. Auch als Familienpatin werde ich weiterarbeiten, denn das macht mir wirklich große Freude. Eine Familie auf diese Weise zu begleiten, ist schön, und man bekommt ganz viel zurück.

## AZ-FRAGEBOGEN



**Regine Bey**, geboren am 27. Dezember 1956 in Göttingen, lebt seit 1970 mit Unterbrechungen in Aachen; Diplom-Sozialpädagogin, verheiratet, zwei erwachsene Söhne, ehrenamtliche Familienpatin und Vormund für minderjährige Flüchtlinge.

Worüber können Sie (Tränen) lachen?  
**Loriot und Helge Schneider.**

Was macht Sie wütend?  
**Dass die belgischen AKW immer noch nicht abgeschaltet sind; das Vorgehen von RWE im Hambacher Forst; das Auftreten von Pegida, AfD und Konsorten.**

Was ertragen Sie nur mit Humor?  
**Humor kann man in jeder Situation gebrauchen.**

Ihr wichtigster Charakterzug?  
**Zuverlässigkeit.**

Wofür sind Sie dankbar?  
**Ohne existenzielle Not leben zu können. Daraus leitet sich die Verpflichtung ab, Menschen in Not aufzunehmen – die „Willkommenskultur“.**

Wo und wie urlauben Sie am liebsten?  
**Mit Mann und Hund im Campingbus, immer woanders unterwegs.**

Mit welchem Prominenten würden Sie gerne essen gehen?  
**Udo Lindenberg.**

Welcher Ort in Aachen lädt Sie zum Träumen ein?  
**Der Dom und die Hängematten auf dem Lousberg.**

Was würden Sie zuerst ändern, wenn Sie einen Tag in Aachen das Sagen hätten?  
**Sichere Rad-(Schnell-)Wege in die Stadt und in der Stadt errichten lassen, nach dem Vorbild Kopenhagens.**

Wie würden Sie die Aachener charakterisieren?  
**Jeder Jeck ist anders.**

## Informationsabend am 9. Mai beim SKM

**Wer sich als Familienpate** engagieren möchte, ist herzlich zum Informationsabend eingeladen: am Montag, 9. Mai, um 18 Uhr im Haus des SKM, Heinrichsallee 56, Aachen. Näheres bei Eva-Maria Wagner, ☎ 0241/41355-527, und im Internet unter [www.familienpatenschaften-aachen.de](http://www.familienpatenschaften-aachen.de).